

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Sonntag, den 16. März d. J., um 1/2 1 Uhr nachmittags fand in der erzhertzoglichen Hauskapelle zu Linz die Taufe des am 14. d. M. geborenen Sohnes Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Christine durch Seine bischöflichen Gnaden den hochw. Bischof Dr. Franz Maria Doppelbauer statt, bei welcher der neugeborene Erzherzog die Namen Gottfried Maria Josef Peter Ferdinand Hubert Anton Rupert Leopold Heinrich Ignaz Alfons erhielt.

Taufpate war Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Großherzog von Toskana, vertreten durch Seine kön. Hoheit Alfons Grafen von Caserta.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Bezirks-Schulinspektor der Schulbezirke Gurkfeld und Pittai, Nebenschullehrer Anton Maier zum Bezirks-Schulinspektor für die slovenischen und deutsch-slovenischen (ultraquintischen) Schulen des Stadtschulbezirks Raibach und den Oberlehrer Ludwig Stiasny in Sagor zum Bezirks-Schulinspektor für die Schulbezirke Gurkfeld und Pittai (mit Ausnahme der deutschen Bürgerschule in Gurkfeld) für den Rest der laufenden Funktions-Periode ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. und 19. März 1902 (Nr. 64 und 65) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 10 „Linger fliegende Blätter“ vom 9. März 1902.
- Nr. 532 „Il Lavoratore“ vom 7. März 1902.
- Nr. 60 „Lidové Noviny“ vom 13. März 1902.
- Nr. 61 „Corriere di Napoli“ dtdto. Neapel, 3. März 1902.
- Nr. 63 und 69 „La Tribuna“ dtdto. Rom, 4. und 10. März 1902.
- Nr. 64 „La Stampa“ dtdto. Turin, 5. März 1902.
- Nr. 654 „L'Alba“ dtdto. Mailand, 6. März 1902.
- Nr. 10 „La Tribuna illustrata“ dtdto. Rom, 9. März 1902.
- Nr. 67 und 69 „Il Travaso delle Idee“ dtdto. Rom, 8. und 10. März 1902.
- Nr. 134 „La Parola dei Socialisti“ dtdto. Ravenna, 8. März 1902.

Feuilleton.

Entstehung, Entwicklung und Verfall der Sprachen.

(Fortsetzung.)

Die Sprache der alten Aegypter machte wieder, was die Struktur anbelangt, einen Schritt nach vorwärts. Zwar sind die altägyptischen Wörter noch zu meist einförmige Wurzeln ohne Flexion oder Biegung, zum Ausdruck der grammatischen oder syntaktischen Verhältnisse verwendet. Beispiele der ägyptischen Sprache sind aus verschiedenen Perioden erhalten; die letzten Ueberreste (die Sprache der Kopten) starben im 17. Jahrhundert n. Chr. aus. Verwandt damit waren die semitischen Sprachen, von denen einige in der Verberei noch heutzutage gesprochen werden. Alle bilden persönliche Fürwörter und Verbalendungen und haben in gleicher Weise die Mehrzahl sowie einige andere grammatische Formen. In gewisser Beziehung stimmen sie auch mit den semitischen Sprachen überein, doch weisen diese einen bedeutend größeren Formenreichtum auf.

Die semitischen Sprachen zerfallen in eine nördliche und in eine südliche Gruppe, in welcher letzterer die arabischen Sprache der erste Rang gebührt. Ein ist die Tatsache, daß in den Wurzeln derselben gewöhnlich je drei Konsonanten vorhanden sind, zwischen kann das Wort vorne oder hinten um eine Silbe oder einen Laut anwachsen. Mit diesem Typus läßt sich teilweise die Erscheinung in den indoeuropäischen Sprachen, daß das konsonantische Gerippe mit Vokalen

Nr. 69 „Gazzetta del Popolo“ dtdto. Turin, 10. März 1902.

Nr. 249 „Idea Italiana“ vom 13. März 1902.

Nr. 30 „Selské Listy“ vom 13. März 1902.

Nr. 11 „Monitor“ vom 8. März 1902.

Nr. 4 „Walka“ vom 9. März 1902.

Nr. 11 „Prawda“ vom 9. März 1902.

Nr. 214 „Biblioteka dzieł wyborowych“.

Nichtamtlicher Teil.

Die reichsdeutsche Presse über die Alldeutschen.

Berlin, 19. März.

Zur gestrigen Rede des Abg. Schönerer schreibt die „Kreuzzeitung“: „Gestern haben Eisenloeb und Schönerer die Gefühle aller ihrem Kaiserhause treu ergebenen Oesterreicher schwer verletzt und sich deshalb den wohlverdienten Ordnungsruf zugezogen. Aus den Nachrichten über ihre Reden ist zu entnehmen, daß die in ihnen kundgegebene Verherrlichung des Hohenzollern-Hauses mißbraucht und daß das am Schlusse ausgebrachte Hoch und Heil auf die Hohenzollern seine Spitze gegen die Dynastie und staatliche Selbständigkeit des österreichischen kaiserlichen Staates richtete. Wir Deutsche sind gewiß erfreut, wenn unser geeintes Vaterland und dessen Herrscherhaus vom Auslande Beweise der Sympathie erhalten. Insbesondere fühlen wir uns geehrt, wenn in einem befreundeten Staate dem Wunsche eines dauernden Bestandes der beiderseitigen Freundschaft Ausdruck gegeben wird. Es ist auch durchaus natürlich, daß wir als Angehörige des Deutschen Reiches für die auf die Pflege des Deutschthums im Nachbarreiche gerichteten Bestrebungen völliges Verständnis bekunden. Aber wir können uns nicht für eine Bewegung begeistern, welche, sich auf die nationale Einheit aller Deutschen berufend, das eigene Vaterland preisgibt. In dieser unserer Stellung vermag auch das Eintreten der Führer dieser Bewegung, insbesondere des Dr. Eisenloeb, für die „Los von Rom“-Bewegung nichts zu ändern. Im Gegenteile, dieselbe ist nur geeignet, uns dieser letzteren gegenüber große Vorsicht zur Pflicht zu machen.“

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: „Der wahre Patriotismus hat seine echte Beschäftigung im eigenen

vervollständigt wird, vergleichen. Im übrigen aber zeichnen sich die indoeuropäischen Sprachen durch eine ungewöhnliche Mannigfaltigkeit von Bildungsilben aus.“

Zu dieser Sprachengruppe gehören bekanntlich die indischen, die iranischen, die armenischen Sprachen, die alt- und neugriechische Sprache, die albanischen, die italienischen, die keltischen, die germanischen und die slavischen Sprachen, zu welcher letzteren die ausgestorbene altpreussische Sprache und die noch lebende litauische und lettische Sprache in einem nahen Verwandtschaftsverhältnisse stehen. Zahlreiche Sprachen dieser Gruppe sind bereits ausgestorben.

Den Typus der indoeuropäischen Sprachen bilden drei Eigenschaften, mit denen die grammatischen und syntaktischen Verhältnisse zur Darstellung gelangen: der Ablaut, der große Reichtum an Personalendungen und anderen Suffixen sowie die Fähigkeit, aus verschiedenen Wurzeln neue, selbständige Wortformen zu bilden. Was die Endungen anbelangt, so ist die Bedeutung derselben zumeist verloren gegangen, was ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen den indoeuropäischen und den nordaltäischen Endungen bildet. Zu der Fähigkeit, aus verschiedenen Wurzeln neue, selbständige Wortformen zu bilden, steht die deutsche Sprache mit ihren Dekompositen obenan. Die slavischen Sprachen haben diese Fähigkeit nicht, dafür unterscheiden sie aber perfektive und imperfektive Zeitwörter, was wieder keiner anderen indoeuropäischen Sprache zukommt.

Indessen sind die Prinzipien der Wortbildung nirgends konsequent durchgeführt. Dies kann dadurch erklärt werden, daß auch nach der erfolgten Scheidung der verwandten Sprachstämme deren Sprache noch keineswegs fixiert war. So wurden beispielsweise in der deutschen Sprache aus der Fülle

Gaule zu beginnen. Weil sich Schönerer im Reichsrate gegen diese Vorbedingung auf das gröblichste vergangen hat, kann das Hoch, das er auf die Hohenzollern ausbrachte, hier nicht anders denn als durchaus peinlich empfunden werden.“

Die „Germania“ bezeichnet den Vorgang als einen unerhörten Skandal. Das Blatt gibt die von ihm als treffend bezeichneten Ausführungen ihres Wiener Korrespondenten wieder. Dieser sagt, daß eine so widerwärtige, freche Verhöhnung des dynastischen und patriotischen Gefühles in der Geschichte der europäischen Parlamente beispiellos sei. Das patriotische Moment werde von der Alldeutschen Partei in schurkenhafter Weise vor dem ganzen Lande verhöhnt.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: „Fürst Bismarck hat stets daran festgehalten, daß wir uns in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten nicht einmischen sollen und daß die Achtung der Dynastien einen wesentlichen Bestandteil eine guten internationalen Politiks bildet. Dies gilt im besonderen Maße für das Verhältnis des Deutschen Reiches zu der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie in Bezug auf die beiden engbefreundeten Herrscherhäuser Hohenzollern und Habsburg, und zwar heute ebenso wie zur Zeit Kaiser Wilhelms des Großen und seines großen Kanzlers. Der Abgeordnete Schönerer hat gegen diese bewährten Grundsätze mit dem Schlusssatze seiner Rede gröblich verstoßen und der Wirkung nach, was auch seine Absicht gewesen sein mag, seinen czechischen Gegnern und anderen zeretzenden Gegnern Vorstoß geleistet.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt Schönerer als politischen Hanswurst hin und weist die verbrecherischen Phantastereien der Handvoll altdeutscher Schreiber mit Entrüstung zurück.

Die „Kölnische Zeitung“ wendet sich in einem Leitartikel gegen den vom Abg. Schönerer gebrauchten Ruf: „Hoch Hohenzollern“. Sie nennt Schönerer einen politischen Don Quixote, der jenen Huldigungsruf zum Kampf- und Hefruf herabgewürdigt hat. Nur eine fast ganz unbegreifliche politische Verbohrtheit könne diese Aeußerung erklären, die glücklicherweise von niemandem ernst genommen werde. — Die

der zu Gebote gestandenen Mittel hier starke, dort schwache Bildungen zum Gemeingute (ging, lernte). Die Sprache war demnach noch immer eine flüssige Masse, zu deren Festigung ein großer Zeitraum erforderlich war. Auf diese Weise lassen sich auch alle Annahmen in den Sprachen erklären. —

Der im Verlaufe dieser Ausführungen besprochene Prozeß geht noch heute vor sich. Die Schriftsprachen schöpfen aus den Dialekten und umgekehrt. Die Sprache wechselt noch immer. Die alt- und die mittelhochdeutsche Sprache waren nur Dialekte; eine gemeinsame deutsche Schriftsprache gibt es erst seit der Reformation.

VII.

Da jede Sprache ein organisches Wesen ist, sehen auch ihre Entstehung, Entwicklung und ihr Verfall den gleichen Erscheinungen bei anderen organischen Wesen, also bei Tieren und Pflanzen, ähnlich. Des Wechsels wird man sich übrigens, den Fall ausgenommen, wo sich die Schriftsprache festigt oder die Terminologie fixiert wird, gar nicht bewußt. Der Wechsel ist entweder ein positiver, wenn er Neues schafft, oder ein negativer, wenn Altes in Vergessenheit gerät, oder endlich ein ersetzender, wenn Neues an Stelle des Alten zu stehen kommt. Er zeigt sich in allen Gebieten des sprachlichen Lebens. Der Grund des Lautwechsels z. B. liegt vorzugsweise darin, daß gewisse Lautgruppen bequemer als andere ausgesprochen werden können. So ist ohne Zweifel das italienische otto und latino leichter als das lateinische octo und captivus auszusprechen. Diese Bequemlichkeit ist von der Verschiedenheit des expiratorischen und musikalischen Akzentes sowie von der Lautharmonie abhängig.

In ihrer Jugendzeit ist die Sprache am üppigsten und stärksten, im Alter fließt ihr Lebenssaft träger. So verhält es sich auch mit den vollkündenden

deutsche Regierung habe unzweideutig und wiederholt die Erklärung gegeben, daß sie allen Bestrebungen in Oesterreich, welche das Bündnis beider Staaten in ein bundesstaatliches umwandeln wollen, schroff ablehnend gegenübersteht. Die Schwierigkeiten und der fortwährende Zwist, welche ein reichsdeutsch-österreichischer Bundesstaat hervorrufen würde, würden den etwaigen Nutzen mehr als aufwiegen. Das jetzige Verhältnis bietet den Nutzen einer solchen bundesstaatlichen Einigung, ohne, wie sie, eine Quelle fortwährenden Haders und unermüdlischer Eifersucht zu sein. Auf das nachdrücklichste müssen die Reichsdeutschen aber gegenüber den sonderbaren Schwärmern in Oesterreich sich verbieten, daß der Ruf „Hoch Hohenzollern“ in derartiger Weise mißbraucht werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Die „Neue Freie Presse“ nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Beifallsäußerungen, mit denen die Erwähnung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in der römischen Kammer begleitet waren, und beruft sich auf die Tatsache, daß von österreichischer und ungarischer Seite nichts geschieht, was geeignet wäre, unfreundliche Empfindungen der Italiener zu nähren, ja daß umgekehrt sich kaum eine andere Nation mit allen Emanationen ihrer Kultur und kaum ein anderes Land solcher Sympathien in Oesterreich und Ungarn erfreut wie Italien und sein Volk. Die Regierungen von Oesterreich und Ungarn dulden auch nicht, daß durch irgendeine Ungebühr die Empfindungen der Bürger des verbündeten Staates verletzt werden. Dies habe der Vertreter der italienischen Regierung in der römischen Kammer selbst bestätigt. Es stehe zu hoffen, daß dieser Vorfall nicht ohne Folge bleibe auch für die Haltung der Parteien und der Presse in Italien. Es sei gar kein Grund abzusehen, warum das Bündnis der Regierungen nicht auch ein Herzensbündnis der Nationen sein könnte.

Man schreibt aus Budapest: Die Fejérváry-Krise ist endgültig beigelegt, ohne daß auch nur der geringste Wodensatz von Verstimmung auf irgendeiner Seite zurückgeblieben wäre. Man hatte in den maßgebenden Kreisen guten Grund, diesen Ausgang der Krise vom Beginne an zu erwarten, da man wohl wußte, daß es nicht politische Motive waren, welchen die Rücktrittsabsicht des Sonderministers entsprungen war. Ein ehemaliges, längst verschollenes Blatt der gewesenen Nationalpartei erdreistete sich vor Jahren, die persönliche Ehre des Freiherrn v. Fejérváry anzugreifen, was dieser den Führern der Nationalpartei nachtrug. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Leitung der ehemaligen Nationalpartei diesem Zeitungsausfall vollkommen ferne stand. Zwischen F. M. v. Fejérváry und dem Handelsminister v. Horánszky hat eine freundschaftliche Aussprache stattgefunden, und damit war die Sonderminister-Krise friedlich be-

lauten. Im Altslowenischen gab es eine Menge von Selbstlauten, im Neuslowenischen werden solche sogar inmitten der Wörter verschluckt. Am deutlichsten zeigt sich dieser Umstand in den Dialekten. In Laibach spricht man z. B. „Navš su v šula?“ statt „Ne boš sel v šolo?“ In Unterfrain hört man Pleč statt Palétič, Vdóvé statt Vidóvič, Šhódu statt Suhadól. Ähnliches findet man in anderen Sprachen (vgl. das französische msjö statt monsieur, vìa statt voila, mamsell statt mademoiselle x.).

Wie in den Formen, so ist auch in den Endungen der Verfall und die Neuformierung ein Zeichen der Veraltung. Die romanischen Sprachen und auch das Deutsche haben die Mehrheit der zur Bildung der Fälle dienenden Kennzeichen verloren. Auch im Slowenischen macht sich derselbe Verfall bemerkbar. In Laibach unterscheidet man nicht mehr den Nominativ der weiblichen Namen auf a vom Akkusativ und Instrumental (v šula, ribiči so ujeli velika riba in jo iz vode potegnili z mreža). In der Konjugation gingen der Imperfekt und der Morist verloren.

Endlich geht in der Sprache auch die kräftige Ausdrucksweise in der Syntax verloren; dies geschieht dort, wo der Volksmund mehr und mehr die Partizipia und Gerundia fallen läßt und alle diese Konstruktionen durch Umschreibungen und Nebensätze ersetzt. — Den Verfall der Sprachen beschleunigen überdies fremde Einflüsse. Es finden fremde Wörter, fremde Konstruktionen Eingang, welche die Sprache verunstalten. Und selbst wenn all diese Krankheiten glücklich überstanden sind, ist die Sprache, ob früh ob spät, unausweichlich dem Tode verfallen. Einige sterben ohne Nachkommen aus wie z. B. die Sprache der alten Etrusker, andere lassen kräftige Sprossen zurück, wie die lateinische Sprache, von welcher die romanischen Sprachen ihre Herkunft ableiten.

(Schluß folgt.)

gelegt. Diese Lösung konnte umso eher erfolgen, als auch die allerletzten Dissonanzen zwischen der ehemaligen Nationalpartei und der liberalen Partei längst verklungen sind. Die öffentliche Meinung Ungarns ist nach den erhaltenen Aufklärungen über den ganzen Zwischenfall zur Tagesordnung übergegangen, und das Abgeordnetenhaus setzt bis zu den Osterferien, die binnen wenigen Tagen beginnen und voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein werden, die Budgetdebatte in aller Ruhe fort.

In Spanien ist die Ministerkrise durch die Umbildung des Kabinettes Sagasta beendet worden. Fünf Portefeuilles bleiben in den Händen der bisherigen Inhaber, vier Ressorts erhalten neue Leiter; darunter befinden sich die zwei wichtigsten Ministerien, derentwegen die letzte Krise entstanden ist. In das Finanzministerium tritt Rodriganez, der bisher öffentlich noch nicht viel hervorgetreten ist, während Moret, der schon seit langem im politischen Leben steht, das Ministerium des Innern übernimmt. Außerdem wurden das Handels- und Ackerbauministerium mit Canalejas und das Justizministerium mit Montilla neu besetzt.

Nachdem seit längerer Zeit über die in der Kap-Skoloni tätigen Buren-Abteilungen keinerlei Meldungen eingetroffen, berichtet nun eine der „Daily Mail“ zugegangene Kapstädter Depesche von der Wegnahme zweier britischer Proviant-Convois durch die Buren, wobei große Quantitäten Proviant, der für die Garnisonsstädte in der nordwestlichen Kap-Kolonie bestimmt war, in ihre Hände fielen. Die Buren zählten, wie diese Depesche meldet, 1500 bis 2500 Mann unter dem Kommando des Burenführers Maritz. Die Engländer hatten alles vorbereitet, um die feindlichen Streitkräfte auch aus dem Nordwesten der Kap-Kolonie zu verdrängen. Die Blockhauslinie von Victoria-West bis Victoria-Road sollte gegen die Lambertsbai vorgerückt werden, und nach Verproviantierung der Garnisonen sollten die Operationen beginnen. Damit ist es nun nichts. Innerhalb der letzten Wochen wurden die Operationen der Buren an verschiedenen Stellen erneut. Der Feind besteht durchaus aus Veteranen und den besten Streitkräften.

Tagesneuigkeiten.

— (Der versicherte Prinz.) Prinz Heinrich von Preußen war bekanntlich während seines New Yorker Aufenthaltes beständig von einer großen Anzahl von Polizisten und von Detektiven in allen möglichen Verkleidungen umgeben. Für seine Sicherheit war alles Erdentliche aufgegeben worden. Aber: „Sicher ist sicher!“ dachte die New Yorker Polizei, und deshalb hat sie, wie erst jetzt nachträglich bekannt wird, das Leben des Prinzen Heinrich mit 4 1/2 Millionen Dollars (gleich zirka 22 1/2 Millionen Kronen) gegen Mord versichert. Man sieht: Lumpen haben sich die New Yorker bei der Bemessung der Versicherungssumme nicht lassen, aber eine Polizei, die das Leben ihrer Schutzbefohlenen gegen Mord versichert, das ist gewiß echt amerikanisch.

— (Minister oder Einbrecher.) Ein eigenartiges Abenteuer erzählt der „Gaulois“ von dem französi-

Eine Hamburger Patrizierochter.
Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.
(63. Fortsetzung.)

„Du weißt, wie ich zu deinem Bruder stehe,“ sagte sie ernst. „Wir haben uns verlobt, ohne daß wir vorderrhand Aussicht auf eine Verwirklichung unserer Hoffnungen hätten. Ich wollte und will noch heute nicht ohne den Segen meiner Eltern heiraten. Aber ich lasse mich auch nicht zwingen, einem anderen Manne meine Hand zu reichen. Und das möchte man jetzt. Vor vierzehn Tagen kehrten wir aus Ostende zurück. Wir trafen dort den Grafen Rankau. Du weißt, daß meine Mutter diesen Bewerber um meine Hand sehr begünstigt; sie möchte zu gern wieder ein aristokratisches Element in unsere Familie bringen, und ich habe sie stark im Verdacht, daß sie dieses Zusammenreffen in Ostende absichtlich herbeigeführt hat. Die zudringlichen Courtoisinen des Grafen, der sich zudem noch der besonderen Gunst meiner Mutter erfreut und den ich deshalb nicht gebührend in seine Schranken zurückweisen durfte, haben mir den Aufenthalt dort recht verleidet, so daß ich herzlich froh war, als wir schließlich wieder heimfahren konnten. Leider war der Graf schon ein paar Tage vor uns wieder in Hamburg angelangt und überläuft uns nun Tag für Tag mit seinen Besuchen. Mein Vater war anfangs nicht sehr erhaben von dem Gedanken, mich einem adeligen Offizier zu geben, aber die Mutter hat ihn — unbegreiflicherweise — doch endlich ihren Wünschen gefügig gemacht. Nun martert man mich tagtäglich — was sage ich: stündlich, mit Bitten und Vorstellungen, doch dem Grafen, falls er in diesen Tagen seinen Antrag macht, mein Jawort zu geben. Heute morgen hatte ich eine entscheidende Unterredung mit meiner Mutter — keine Szene. Sie erklärte mir einfach kurz und bündig, daß sie meinen Eigensinn endlich satt habe. Wenn ein Kind zu töricht sei, sein Glück zu erkennen, so sei es

schon Finanzminister. Vor kurzem bemerkte der Posten, der vor dem französischen Finanzministerium Wache stand, in der Dämmerung einen Mann von etwa vierzig Jahren, der anständig gekleidet war, wie er aus dem Ministerium zu entkommen suchte und sich anschickte, das umschließende Gitter an einer Seite zu übersteigen. Der Posten eilte herbei und richtete sein Bajonnett auf den Uebeltäter. Der andere ließ sich aber nicht stören, sondern kletterte weiter. „Halt!“ rief der Soldat. „Ich bin Caillaux, der Finanzminister, und...“ „Du bist der Minister! Das kannst du mir ja nicht erzählen...“ Und dabei schickte sich der Posten, treu seiner Instruktion, an, den Mann beim Stragen zu fassen und ihn zu näherer Erklärung vor den Adjutanten zu führen. Da trat jedoch der Pförtner seiner Erzellenz dazwischen, der alles gehört hatte und für die Freiheit seines Herrn fürchtete, eilte mit einem Schlüssel herbei und öffnete. Der tüchtige Kletterer war in der Tat der Leiter der französischen Finanzen. Er hatte eine Einladung zum Diner von seinem Nachbarn erhalten und wollte sich zu diesem begeben. Er hatte aber seinen Schlüssel vergessen, und da er jung und in gymnastischen Uebungen sehr stark war, wollte er ohne weiteres über das Gitter klettern, statt noch einmal zurückzugehen und den Schlüssel zu holen...

— (Lufttorpedos.) Während der jüngsten Monate sind von einer Spezialkommission, bestehend aus hervorragenden schwedischen und norwegischen Artillerieoffizieren, eingehende Versuche mit den vom schwedischen Major Unge konstruierten „Lufttorpedos“ angestellt worden, welche soeben ihren Abschluß fanden. Das Ergebnis wird streng geheim gehalten; man weiß nur, daß die Versuche den besten Erfolg hatten. Aus vorzüglicher Quelle verlautet, daß die Lancierung dieser Torpedos für die Bedienungsmannschaft vollständig gefahrlos zu sein scheint, indem in Folge einer Hemmvorrichtung, welche erst während des Fluges des Torpedos durch die Luft ausgelöst wird, eine vorzeitige Sprengung des Geschosses gänzlich ausgeschlossen ist. Bei hohen Elevationen fliegt der Torpedo bis auf eine Entfernung von zirka acht Kilometern; bei einer Elevation von nur 15 Grad wird eine Entfernung von drei Kilometern erreicht. Die zerstörende Kraft dieser Torpedos wird als eine ganz entsetzliche geschildert: sämtliche Torpedos treffen das Ziel, und der Pertussionsmechanismus versagte kein einzigesmal.

— (Eine Vogelschlafstätte.) Man berichtet der Frl. Bg. aus Barmen vom 16. d. M.: Eine großartige Vogelschlafstätte, wie es deren in Deutschland nur eine beschränkte Anzahl gibt, befindet sich in unmittelbarer Nähe von Barmen. Sie besteht in einer etwa 50 Hektar großen, dreißig Jahre alten Tannenschonung, welche der Vogelschutz gegen Kälte und Raubvögel bietet. Abendlich versammeln sich hier seit einer Woche tausende von Staren aus dem nördlichen Rheinland und dem westlichen Westfalen um ihr Nachtquartier aufzuschlagen. In Scharen von 10, 20, ja 100 und noch mehr kommen sie beim Sinken des Tagesgestirnes herbei und vereinigen sich zu einem großen Halle, der sich hin und her wiegt, bald hoch in die Luft steigt, sich hier teilt, dann fällt und sich schließlich wieder zu einer schwarzen Masse vereinigt. Wenn alle zusammen sind, dann fällt wie mit einem Schläge die ganze zwischenspende und schwirrende Schaar in die Tannen. Das Rauschen wieder auf und nur noch einige Zäuner lassen sich hören. Die Vögel stecken die Köpfe unter die Flügel und schlafen. Mit dem ersten Sonnenstrahl erwacht das ganze Starenheer, fliegt mit lautem Gezwitscher auf, macht mehrere gemeinsame Touren über dem verlassenen Quartier und fliegt dann in einzelnen Partien der Heimat zu. Die Zahl der allabendlich

Pflicht und Sache der Eltern, die Initiative zu ergreifen und für dasselbe zu handeln. Ich antwortete ihr ebenso fest und ruhig, daß ich ein für allemal die Werbung des Grafen ablehne und keine Macht der Welt mich zwingen werde, einem ungeliebten Manne meine Hand zu reichen. Dann gingen wir auseinander. Heute beim Abendessen erklärte meine Mutter in des Vaters Beisein, daß der Graf morgen wahrscheinlich in aller Form um mich anhalten werde und man tags darauf die Verlobungskarten verschicken könne. Ohne auch nur irgendwie von mir Notiz zu nehmen, oder eine Frage an mich zu richten, erörterten die Eltern dann allerlei Einzelheiten über das Verlobungsdiner und über andere damit zusammenhängende Dinge. Ich protestierte mit keinem Worte, da ja doch alles in den Wind gesprochen wäre. Ich weiß mit unheimlicher Bestimmtheit, wie die Werbung sich jetzt entwickeln würde. Mein Vater wird die Verlobung des Grafen akzeptieren; man wird die Verlobung, ohne mich zu fragen, gleichsam mir über den Kopf weg, proklamieren. Beide Eltern halten es für ein Ding der Unmöglichkeit, daß ich ihnen opponieren oder ihre Pläne durchkreuzen könne. Sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. In der wichtigsten Frage meines Lebens will ich selbst entscheiden. Stenlaglos hätte ich dem Willen meiner Eltern, mein Lebensglück geopfert, aber mich selbst nicht. Ich will ein Leben an das eines Menschen schmieden, dem ich mich einmal unbegrenzte Hochachtung und Verehrung entgegenbringe — das tue, das will ich nicht. Deshalb steht mein Entschluß fest. Morgen verlasse ich mein Elternhaus. Ich fahre läufig nach Berlin. Dort wohnt eine Pensionsfreundin von mir. Sie ist kränklich und hat keine Mutter. In jedem Brief fleht sie mich an, sie doch zu besuchen, und deshalb weiß ich, daß ich bei ihr zu jeder Stunde willkommen bin —

Wahrscheinlich wird aus Newyork berichtet: Der amerikanische Maler George E. Cool, ein 35 Jahre alter Mann, hat die 70 Jahre alte Millionärin Royce „entführt“ und sich in Brooklyn mit ihr trauen lassen. Die Verwandten der alten Dame — Cool ist ihr dritter Gemahl — wollen den Maler „wegen Entführung“ verhaften lassen. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte Cool: „Es ist wahr, daß meine Frau 70 Jahre alt ist und ich nur 35. Solange wir aber einander lieben (!), macht der Altersunterschied nichts aus. Man sollte nicht glauben, daß eine Frau fliehen müßte, um den Mann ihrer Wahl zu heiraten. Dies war aber bei uns der Fall. Meine Stellung in der Gesellschaft ist so gut wie die meiner Frau. Unsere Familien gehören zu den ältesten im Lande. Ich wurde am Hof in London vorgestellt und bin an der Riviera ebenso bekannt wie in Rom, München und Berlin. Meine Frau und ich sind für einander geschaffen. Wir haben gleiche Anschauungen.“ Na also!

(Eine Aufsehen erregende Heiratssgeschichte) wird aus Newyork berichtet: Der amerikanische Maler George E. Cool, ein 35 Jahre alter Mann, hat die 70 Jahre alte Millionärin Royce „entführt“ und sich in Brooklyn mit ihr trauen lassen. Die Verwandten der alten Dame — Cool ist ihr dritter Gemahl — wollen den Maler „wegen Entführung“ verhaften lassen. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte Cool: „Es ist wahr, daß meine Frau 70 Jahre alt ist und ich nur 35. Solange wir aber einander lieben (!), macht der Altersunterschied nichts aus. Man sollte nicht glauben, daß eine Frau fliehen müßte, um den Mann ihrer Wahl zu heiraten. Dies war aber bei uns der Fall. Meine Stellung in der Gesellschaft ist so gut wie die meiner Frau. Unsere Familien gehören zu den ältesten im Lande. Ich wurde am Hof in London vorgestellt und bin an der Riviera ebenso bekannt wie in Rom, München und Berlin. Meine Frau und ich sind für einander geschaffen. Wir haben gleiche Anschauungen.“ Na also!

(Kleine Humoristen.) Zu dem anziehenden Kapitel „Aus dem Kindermunde“ teilt ein englischer Beobachter in einem Londoner Journale eine Anzahl sehr hübscher Beispiele von etwa vierjährigen Kindern mit, die die Art, wie Kinder Beobachtungen machen und sich zu helfen suchen, sehr anschaulich illustrieren. Als einen Beitrag zur Psychologie des Stadtkindes kann man folgenden Fall anführen: Ein Londoner Junge kam zum erstenmale aufs Land, und dort wurde seine Aufmerksamkeit auf ein Pferd gelenkt, das am Wege graste. „Das ist kein Pferd“, sagte er protestierend, „das ist eine Kuh.“ Gegenüberstellungen von seinen erwachsenen Gefährten hatten keinen Erfolg. „Es ist kein Pferd“, erklärte der Junge von neuem, „es ist eine Kuh; Pferde haben Droschken hinter sich!“ — In einer Familie war ein Mädchen, das den Kindern sehr alt schien. Sie wollten gern ihr Alter wissen, waren aber zu wohl-ergehen, um eine Frage zu stellen, die verletzend hätte sein können. So erkannten sie denn eine List. Einer der Knaben las nun in einem Buche, daß die Aloe nur einmal in hundert Jahren blühen soll. Da fragte er das Mädchen schmeichelnd: „Hast du die Aloe schon oft blühen sehen?“ — Zwei kleine Mädchen aus London wurden aufs Land geschickt, um einen „vergnügten Tag“ zu haben. Bei ihrer Rückkehr wurden sie gefragt, ob sie sich amüsiert hätten. „O ja“, lautete die Antwort, „es war ein sehr vergnügter Tag. Wir sahen, wie zwei Schweine getötet und ein Herr begraben wurde.“ — Eine kleine goldhaarige Schönheit verübte stolz einer Freundin: „Wir haben ein neues Kind bekommen.“ „O, aber wir brauchen keins“, erwiderte die andere, „denn wir haben ein Klavier bekommen.“ — Johnny und Harry sind der Sorge der großen Schwester überlassen, da Mama ausgegangen ist. Abends wollen sie aufbleiben, um die Mutter zu erwarten, aber die Schwester brachte sie unnachgiebig zu Bett. Harry bewachte eine große Gleichgültigkeit, Johnny aber schrie kräftig. Die Schwester horchte unten an der Treppe und hoffte, sie würden bald artig sein. Schließlich hörte Johnny auf, und die Horcherin hörte ihn sagen: „Jetzt schreie du ein bißchen, Harry, ich bin zu müde.“ — Papa und Mama gaben ein Diner, und Zed und Ethel war gesagt worden, daß, wenn sie sehr, sehr artig wären, sie auf der zum Salon führenden Treppe sitzen könnten und Eispudding bekommen würden, nachdem die Gäste gegessen hätten. Gebulbig warteten beide Kinder sehr lange Zeit, hörten das Klappern beim Tellerwechseln und Stimmengeräusch aus dem Esszimmer. Sie waren sehr hungrig, und es schien, als

„Aber, Judith, Liebste“, rief Gisela, die Freundin umklammernd, „laß uns doch zusammen zu Rudolf reisen! Das ist doch das Nächstliegende, Natürlichste! Siehst du, das Schicksal zeigt dir selber den Weg zum Glück! Du bist doch majorem und kannst jeden Tag heiraten, wann und wen immer du willst!“ Eine schwache Röte stieg in Judiths Wangen. „Nein, Gisela, das ist unmöglich! Das Elternhaus heimlich verlassen und hinter dem Rücken der Eltern — ohne ihren Segen — vielleicht mit ihrem Fluche behaftet — nein, nein, das brächte ich nie und nimmer fertig. Ich will von Berlin aus an meine Eltern schreiben, daß ich nur dann zurückkehren werde, wenn sie die Heiratsprojekte für mich fallen lassen. Wollen sie das nicht — gut, dann werde ich meinen Weg allein gehen. Ich werde darunter leiden, tief und schmerzlich, aber kein Schuldbewußtsein wird mich quälen. Meine Beziehungen zu Rudolf aber werden sich auch dadurch nicht ändern. Ich heirate nur mit der Einwilligung der Meinen!“ Gisela schwieg. Die Erzählung der Freundin und ihre Teilnahme an deren Geschick verdrängte und verminderte im Augenblicke ihr eigenes Leid. Ein seltsames Schicksal, das auch Judith plötzlich aus dem häuslichen, fest umfriedigten Hasen des reichen Elternhauses in unsichere Verhältnisse, einem ungewissen Wege entgegenjuchenderte! Dennoch war diese besser daran als sie. Judith wußte wenigstens, wohin sie sich wenden konnte; sie stand nicht so verlassen, so hilflos und ratlos dem Lebenskampfe gegenüber als Gisela. „Wenn ich nur wüßte, was ich anfangen sollte“, sagte diese aus ihren Gedanken heraus, „keine Arbeit wäre mir zu niedrig, keine zu gering! Aber ich fürchte, ich bin zu allem zu unwissend und zu ungeschickt und das macht mich eben so unglücklich. Wohin soll ich mich wenden? Was soll ich beginnen?“ (Fortsetzung folgt.)

ob der Eispudding gar nicht mehr kommen würde. Plötzlich kam Zed ein schrecklicher Gedanke: Vielleicht war schon alles aufgeessen! Er guckte über das Geländer, sah den Kopf des Hausmädchens und fragte: „Ist es eine sehr gefräßige Gesellschaft?“ — „Großvater“, sagte ein kleines Kind, „bist du sehr alt?“ — „Ja, mein Kind, dein armer Großvater ist sehr alt.“ — „Hast du noch Zähne?“ — „Nein, mein Kind, ich habe alle verloren.“ — „Dann kannst du meine Nüsse aufbewahren.“

(Das Jubiläum einer — Henne.) Ueber ein demwürdiges „Jubiläum“ berichtet der „Seefener Beobachter“ aus Sandersheim. Ein Huhn des dortigen Schuldieners hat in einem Zeitraum von etwa sechs Jahren 1000 Eier gelegt. Aus diesem Anlasse hatte die Straße, in der der Schuldiener wohnt, Flaggeneschmuck angelegt. Abends vereinigte der glückliche Eierjubililar seine Freunde zu einem opulenten gewaltigen Rühreiernmahle um sich und brachte einen schwungvollen Toast auf die fleißige Henne aus.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Philharmonische Gesellschaft.

IV. Kammermusikabend am 18. März 1902.

Wenn der Lenz und mit ihm das große Naturschauspiel in Wald und Flur beginnt, bricht die Herbstzeit fürs Theater und den Konzertsaal an, das Publikum wird gegen die Offenbarungen der Kunst gleichgültiger, das erste Frühlingslüftchen — und sei's noch so trügerisch — weht die Begeisterung wie Spreu vor dem Winde hinweg. Tief bellagenswert war's, daß sich diese plötzliche Ernüchterung heuer so vorzeitig einstellte und auch auf den vierten Kammermusik-Abend erstreckte, der trotz seiner fesselnden Vortrags-Ordnung einen sehr schwachen Besuch aufwies und sogar viele getreue Anhänger der intimen Kunst vermissen ließ.

Herr Konzertmeister Gerstner führte mit seiner Kammermusik-Vereinigung zwei interessante Novitäten vor, ein Streichquartett von Felix Weingartner und ein Klaviertrio von Georg Schumann, Werke neuester Richtung moderner Komponisten, die sich großen Erfolges erfreuten und hoffentlich nochmals zu günstigerer Zeit einer größeren Zuhörerschaft Gelegenheit zur Beobachtung bieten werden, wie Wagners dramatischer Stil nicht nur auf die Symphonie, sondern auch auf die Kammermusik übertragen wird. Beide Werke bestanden in vielen Einzelheiten, fesseln jedoch als geistvolles Ganzes, wobei ihnen die Anklänge an Wagner'sche Wendungen keineswegs schaden.

Uebrigens teilen wir die berechtigte Anschauung von Cyril Kistler, der sich in seinen Abhandlungen über Richard Wagner und die Wagnerianer sehr energisch gegen das eben so bequeme wie beliebte Kunstmittel gewisser Musikschriftsteller wendet, allen nachwagnerischen Komponisten immer wieder alle erdenklichen und unmöglichen Beraubungen Wagners nachzuweisen, wobei sie alles übersehen, was vor und neben Wagner geschrieben wurde. Ebenso wie dieser Meister von seinen vorübergehenden Meistern beeinflusst wurde, müssen wir — um mit Kistler zu sprechen — von Wagner lernen: „Alles zu beachten, was vor uns geschah und um uns geschieht!“

Von den zwei vorgeführten Novitäten ist Weingartners Streichquartett op. 24 in D-moll, unserer Ansicht nach, das bedeutendere Werk. Weingartners Ruhm als Dirigent hat vielleicht seine geniale Tätigkeit als Komponist einigermaßen verbunkelt, doch ist man in den letzten Jahren gegen seine Schöpfungen, insbesondere gegen jene der absoluten Musik, gerechter geworden.

Fern von Tradition und Schablone, wandelt das geistvolle Werk in seinen vier Sätzen eigene Wege. Die gewählte Harmonik, die interessanten Modulationen, überraschende Klangkombinationen, die poetische Freiheit der Formbehandlung, eine abwechslungsreiche Rhythmik, verbunden mit jenem Geschmack, edlem Empfinden und vornehmer melodischer Erfindung, mit innigem Ausdruck, lassen über manches Gesuchte, Absichtliche, manche stark hervortretende Anlehnungen und Anempfindungen hinwegsehen.

Eine eingehendere Analyse des interessanten Quartettes nach einmaligem Anhören, ohne daß uns eine Partitur zur Verfügung stände, ist natürlich unmöglich. Am meisten zog uns der erste Satz und der Schlußsatz, ein edles, gesangsvolles Thema mit Variationen mit einer anschließenden geistvoll durchgeführten Fuge, an.

Die Ausführung des Wertes, das, in vielen Teilen polyphon gehalten, eine ununterbrochene Kette von Intonations- und rhythmischen Schwierigkeiten bietet und an jeden Ausübenden große technische Anforderungen stellt, gehörte zu den künstlerisch hervorragendsten Darbietungen der Kammermusik-Vereinigung. Die Herren Hans Gerstner, Doktor Rudolf Sajovic, Heinrich Wettach und Franz Savojacz zeigten sich nicht nur als vortreffliche Musiker, sondern auch als geistvolle Interpreten der schwierigen Schöpfung, die sie mit eindringlicher Klarheit, poetischem Ausdruck und frischer Empfindung der Zuhörerschaft vermittelten. Diese verließ denn auch ihrem Danke nach jedem Satze warmen Ausdruck.

Lebhaftes Interesse wurde desgleichen der zweiten Novität, dem Klaviertrio in F-dur op. 25 von Georg Schumann, entgegengebracht.

Das tonseherische Wirken des Komponisten, der gegenwärtig als Dirigent der Singakademie in Berlin weilt, und als vielseitiger feinsinniger Musiker bekannt ist, dessen Symphonie in H-moll preisgekrönt wurde, ist in Oesterreich weniger bekannt, in Laibach trat er uns als Neuling entgegen. Das Trio macht beim ersten Anhören einen durchaus tonpoetischen, eigenartigen, Eindruck, der sich aber nicht auf alle Sätze erstreckt. An melodischer Erfindung, interessanter Rhythmik überragt jedenfalls der erste Satz die nachfolgenden Sätze, in denen die Absichtlichkeit, das Gesuchte, oft gar grell

hervortritt und Reminiszenzen an Wagnerische Motive und Grieg'sche Wendungen häufiger auftauchen.

Am schwächsten erschienen uns der Schlußsatz mit seinem etudenartigen Dahinströmen. Trozdem können wir alle Sätze als legitime Sprößlinge einer edlen Künstlerseele, von der noch so manche schöne Kundgebung zu erwarten ist, bezeichnen.

Das Trio wurde vom Herrn Musikdirektor Zöhner, der den konzertant geschriebenen Klavierpart virtuos spielte, sowie den Herren Gerstner und Savojacz vortrefflich ausgeführt und erfreute sich großen Erfolges.

Die Vortrags-Ordnung war durch Mozarts köstliches Klavier-Trio in E-dur, dessen frische, süße Anmut helles Entzücken erweckte, eröffnet worden.

(Prinz und Prinzessin Otto Windisch-Grätz.) Aus Kairo vom 14. d. M. wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Prinz Otto Windisch-Grätz ist mit seiner Gemahlin, Erzherzogin Elisabeth, von der Nilreise, die sie in der Dahabieh Horus nach Ober-Egypten zum ersten Niltatarakt unternommen haben, zurückgelehrt. Das Paar hat im ehemaligen vizeköniglichen Ismaelischen Gezireh Palace bis zum 12. April Aufenthalt genommen. Heute findet in den ausgedehnten Parolanlagen des Gezireh Palace ein großes Gartenfest mit Konfettischlacht, Beleuchtung des Parkes und Feuerwerk statt.

(Ordnung der Sitzung des krainischen Landes-Schulrates vom 13. März 1902.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Seine Excellenz den Herrn I. Landespräsidenten Viktor Freiherrn von Hein, teilt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im laufenden Wege erledigten wichtigeren Geschäftsstücke mit, was zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wurden die bereits gestern gemeldeten Ernennungen vollzogen. Weiters wurde in einigen die Zuerkennung von Dienstalterszulagen betreffenden Angelegenheiten sowie über Schulgelbefreiungen am I. und II. Staatsgymnasium und an der Staats-Oberrealschule in Laibach, den Staatsgymnasien in Krainburg und Rudolfsort und am Staatsuntergymnasium in Gottschee Beschluß gefaßt und die lokale Ausschließung von 2 Mittelschülern verfügt. Die Inspektionsberichte, betreffend die Privatlehrerinnen-Bildungsanstalt der Ursulinen in Laibach und die Volksschulen in Rassenfuß und St. Kanzian wurden zur Kenntnis genommen. Schließlich wurden noch inbetreff der Mitwirkung der Schule bei der Bekämpfung des Alkoholismus, in Angelegenheiten der Erlassung von Verfügungen wegen Einholung der anlässlich des Auftretens von Epidemien unterbrochenen Unterrichtszeit, sowie wegen Aktivierung von Fortbildungskursen für Lehrer Beschlüsse gefaßt.

(Belohnung für mutvolles Verhalten.) Die k. k. Landesregierung hat dem 14 Jahre alten Alois Zerle aus Altenmarkt, Gerichtsbezirk Treffen, für das am 11. August 1901 anlässlich der Rettung des ebenfalls 14 Jahre alten Johann Strajner aus Altenmarkt vom Tode des Ertrinkens an den Tag gelegte mutvolle Verhalten eine Belohnung im Betrage von 20 K zuerkannt.

(Siebzigster Geburtstag.) Am 6. April begeht der Obmann des krainischen Landesverbandes, Herr Franz Doberlet, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse hat der Verbandsausschuß beschloffen, eine Ehrung des Herrn Doberlet durch die gesamten Feuerwehren Krains in folgender Weise zu veranstalten: Am 5. April abends Serenade der Laibacher und anderer Nachbar-Feuerwehren. Nach der Serenade gemeinschaftliche Zusammenkunft und Konzert im „Mestni Dom“. Am 6. April um 8 Uhr früh heilige Messe; um 10 Uhr Fest-Ausschussung des Verbandes und Uebergabe eines Ehrendiploms an Herrn Doberlet. Aus Anlaß der Feier erscheint die Verbandszeitung „Gafilec“ in Festform und auch in deutscher Sprache. — Vom Verbandsausschuß ergeht an die Feuerwehren die Einladung, sich durch Abordnungen und Entsendung von Vertretern allgemein und so zahlreich, als es die Verhältnisse eben gestatten, an der geplanten Feier zu beteiligen. Anmeldungen für die Beteiligung sind bis 25. d. M. an den Obmannstellvertreter einzusenden.

(Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder und Branntweinschwenker) hielt am verflossenen Dienstag nachmittags in den Gasthauslocalitäten „Zum Kaiser von Oesterreich“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Obmann, Herr J. Tostl, begrüßte die Erschienenen, stellte denselben den Gewerbestatistik, Herrn Magistratsrat Joh. Sefc, vor und eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, daß die Genossenschaft auch im abgelaufenen Jahre keine bedeutenderen Erfolge ihrer Tätigkeit zu verzeichnen habe, woran hauptsächlich das derzeit noch bestehende Gewerbegesetz die Schuld trage. Die eben im Zuge befindliche Umarbeitung desselben dürfte jedoch in Bälde im Gewerbewesen günstigere Resultate liefern. — Dem Berichte des Sekretärs entnehmen wir folgende Daten: die Genossenschaft zählte 323 Mitglieder; davon entfielen auf Konzeptionsinhaber 240; gestorben sind im Laufe des Jahres 7 Mitglieder (zum Zeichen der Trauerumgebung erhoben sich über Einladung des Obmannes bei dieser Mitteilung die Anwesenden von ihren Sitzen). Der Ausschuss erledigte 145 Eingaben, hielt 12 Sitzungen ab und berief eine außerordentliche Generalversammlung ein. — Der Rechnungsschluß weist an Einnahmen 807 K, an Ausgaben 654 K 19 h aus; das Genossenschaftsvermögen, das fruchtbringend angelegt ist, beträgt 1459 K 57 h. — Bei der hierauf erfolgten Ausschuss-Ergänzungswahl wurden folgende Herren gewählt: zum Obmann Franz Pod, zu dessen Stellvertreter Friz Novak, zu Ausschussmitgliedern: J. Dachs, J. Stepic, J. Vospernik und J. Kenda, zum Ersatzmanne J. Jamnik. Ueber Einleitung des Gewerbeverbandes, die Genossenschaft möge als Mitglied des ins Leben zu rufenden Genossenschaftsverbandes für Krain beitreten, wurde über Antrag

des Herrn Pod und nachdem diese Idee der antworfende Gewerbetommiffär, Herr Magistratsrat Sefet, als sehr zweckmäßig bezeichnet hatte, der Beschluß gefaßt, diesem Verbands beizutreten und seinerzeit der Genossenschaft 12 Vertreter zu nominieren. Weiters wurde über Antrag des Herrn Pod beschloffen, die Aktion zur Errichtung einer genossenschaftlichen Krankenkasse sowohl für Gastwirte und Kaffeehändler, als nach Tünlichkeit auch eine solche für deren Hülfs-personale sofort in Angriff zu nehmen. Der Herr Magistratsrat J. Sefet empfahl insbesondere für die Errichtung der ersteren alles Erforderliche zu deren baldmöglichsten Verwirklichung zu tun, da die Krankenkasse den Gastwirten in Krankheitsfällen sehr gute Dienste leisten würde. — Hierauf verlas der Obmann eine Einladung zur Beitragsleistung für die zu errichtende „Vereins-Musik-tabelle“ und befürwortete den Beitritt der Genossenschaft als Mitglied mit einem angemessenen jährlichen Beitrage. Desgleichen beantragte Herr Bergant jun., die Genossenschaft möge das Unternehmen fördern und als Mitglied mit 40 K beitreten. Nachdem jedoch die Gegenanträge der Herren Pod und Dachs die Mehrheit erlangten, wurde der Antrag Bergants abgelehnt. — Der VII. Punkt der Tagesordnung: Bericht über die Anlegung des Genossenschaftsvermögens (nach § 23 G. St.) gelangte nicht zur Verhandlung, da der Aufklärung des Herrn Magistratsrates Sefet zufolge die Durchführung eines eventuellen Beschlusses nach den gesetzlichen Bestimmungen, welche diesbezüglich nur eine pupillar-sichere Anlegung erfordern, nicht zulässig ist. — Zum Schluffe dankte der Obmann Herr J. Zofsi dem Herrn Magistrats-rate Sefet für sein Erscheinen, seine Mühewaltung und für die der Genossenschaft durch seine amtlichen Aufklärungen geleisteten Dienste und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen zu erheben. Die Anwesenden leisteten der Aufforderung mit Slava-Rufen Folge, worauf die Generalversammlung geschlossen wurde. x.

(Die hiesige evangelische Kirchen-gemeinde) vollzieht heute die Wahl dreier Presbyter. Bei der kürzlich stattgehabten Gemeindeversammlung, welche diese Wahl hätte vornehmen sollen, war nicht die erforderliche Anzahl von Wahlberechtigten erschienen, so daß auf heute abends 8 Uhr eine zweite Versammlung angeordnet wurde, von der nun ohne Rücksicht auf die Anzahl der erscheinenden Wähler die Wahl vollzogen werden kann.

(Zuzug fremder Arbeiter.) In den letzten Tagen sind neuerdings über 50 auswärtige Arbeiter aus dem Görzischen und aus Friaul hier eingetroffen. Sie traten bei zwei hiesigen Firmen ein.

(Kleine Nachrichten.) In Waitisch bei Laibach ist am 18. d. M. der dortige Gemeindevorsteher Andreas Marinto gestorben. — Der zum Lehrer an der l. t. Werks-Volksschule in Idria ernannte J. Brscak hat diesen Posten nicht angenommen. — Der Bädermeister Herr J. Föderl in Laibach wird an der Cechini-Strasse in Unterschischka ein großes Haus in modernem Stile aufführen. Die bezüglichlichen Arbeiten haben bereits begonnen. In den nächsten Tagen wird schon der Hausbrunnen fertiggestellt sein. G.

(Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Am 16. d. M. nachmittags hielt im Schulgebäude der Volksschule in Töply-Sagor der Werks- und Distriktsarzt daselbst, Herr Dr. Thomas Zarnit, einen Vortrag über akute und ansteckende Krankheiten. Zu diesem Vortrage hatte sich eine ungenügende Zahl Zuhörer eingefunden, so daß der Schulsaal die Erschienenen kaum fassen konnte. Der Vortragende erörterte in leichtfaßlicher Weise die wichtigsten ansteckenden Krankheiten, besprach deren Verhütung, und zählte namentlich die Vorbeugemittel gegen dieselben auf. Herr Dr. Zarnit erhielt für den Vortrag, dessen Fortsetzung er für den nächsten Sonntag in Aussicht genommen hat, den wärmsten Beifall und die dankbarste Anerkennung. — ik.

(Blödigkeits-todesfälle.) Am 14. d. M. mittags begab sich der 63 Jahre alte Auszügler Johann Pestar aus Groß-Lese, Gemeinde Obergurt, in die Ortschaft Suschib, von wo er am nämlichen Tage nachmittags in etwas angeheitertem Zustande den Heimweg einschlug, ohne jedoch in seiner Wohnung anzulangen. Am 16. d. M. wurde dessen Leiche in dem zwischen Groß-Lese und Suschib befindlichen Walde aufgefunden. Pestar, welcher an der Epilepsie litt, dürfte von derselben befallen und plötzlich gestorben sein. — ik.

(Stellungsergebnisse im Gerichtsbezirke Weichselburg.) Im Stellungsorte Weichselburg (für den gleichnamigen Gerichtsbezirk) sind zu den am 15. und 17. d. M. stattgehabten Assenttagen von 245 zur Stellung berufenen Jünglingen aller drei Assentjahrgänge 200 stellungspflichtige Jünglinge erschienen. Von diesen wurden 64, und zwar 46 für das Heer und 18 für die Ersatzreserve, als tauglich befunden. Unter den Stellungspflichtigen wurden eine Zwerggestalt (Zsidor Berčan aus Bir) sowie ein Jüngling, bei welchem das Herz in der rechten Brusthöhle konstatiert wurde (Zgnaz Lampret aus Mulau) viel bemerkt. — ik.

(Waldbrand.) Am 14. d. M. sammelten die Keuschlerin Anna Petric aus Beszenjet, Gemeinde Debedol, und ihr Sohn im Waldanteile Zsabet mit Zustimmung des Besitzers Lese- und Klaubholz, wobei sie im Walde ein Feuer unterhielten, um sich hieran zu wärmen. Vom Winde begünstigt, verbreitete sich das Feuer über eine Waldfläche von ungefähr ein Ar aus und verursachte dem Eigentümer einen beträchtlichen Schaden. Bei den Lösungsarbeiten war außer der Bewohner-schaft von Weichselburg und Umgebung die freiwillige Feuerwehr aus Weichselburg recht wacker tätig. — ik.

(Ein Messerheld.) Aus Radmannsdorf wird uns mitgeteilt, daß am 16. d. M. nach 8 Uhr abends der 35 Jahre alte Besitzersohn Johann Svetina aus Seebach vor einem Gasthause daselbst vom 19jährigen Besitzersohne Johann Polanc aus Zellach mit einem Messer schwer beschädigt wurde. Er erhielt am Rücken acht Stichwunden verschiedener Größe und ist im Elternhause bettlägerig. — x.

(Flüchtig.) Die Gastwirtin Maria Klemenčič aus St. Veit bei Sittich beging vor kurzem einen größeren Effekten-diebstahl zum Nachtheile des Kaufmannes Michael Krosel aus St. Veit, weshalb sie dem Bezirksgerichte Weichselburg eingeliefert wurde. Auf freien Fuß gesetzt, ergriff dieselbe in Anbetracht dessen, daß sie die Hauptverhandlung beim Kreisgerichte in Rudolfswert zu gewärtigen hatte, aus Furcht vor etwaiger Abstrafung die Flucht und ist seit 9. d. verschwunden. Man vermutet, sie habe sich nach Amerika gewendet. — ik.

(Aufgegriffen.) Die vor etwa zwei Monaten aus der Polizeiaufsicht entwichene ledige Bagantin Josefa Medved aus Sagor wurde diesertage in der Nähe von Littai aufgegriffen und dem Bezirksgerichte daselbst eingeliefert. Da die Genannte arbeitscheu und fremdem Eigentume sehr gefährlich ist, wurde neben der Freiheitsstrafe auch die Anhaltung derselben in einer Zwangsarbeitsanstalt nach Verbüßung der Strafe ausgesprochen. — ik.

(Durch Zigeuner verursachter Waldbrand.) Am 12. d. M. mittags brach in der nächst Untersteinberg, Gerichtsbezirk Rudolfswert, gelegenen Waldung des Herrschaftsbesitzers Baron Wamboldt von Hopfenbach ein Feuer aus, welches sich auf ungefähr zwei Joch ausbreitete und einen Schaden von etwa 200 K anrichtete. Den gepflogenen Erhebungen zufolge wurde das Feuer von einem Zigeuner und einer Zigeunerin, welche im Walde tochten, verursacht. Der Zigeuner war von kleiner, untersehter Statur, 30 bis 40 Jahre alt, und trug einen schwarzen Schnurr- und Badenbart; dessen Gefährtin hingegen war ziemlich groß, 25 bis 30 Jahre alt, stark hintend und trug einen beiläufig einen Monat alten Säugling auf dem Rücken. — e.

(Hutweidenbrand.) Am 14. d. M. gegen 2 Uhr nachmittags entstand an dem Ranoßberge auf der Hutweide, welche gemeinam von der Ortschaft Strane benützt wird, ein Feuer, welches das Gras auf einer Fläche von ungefähr zwei Hektar sowie die dort angepflanzten Eichen-, Eichen- und Weißbuchenbäumchen vernichtete und dadurch einen Schaden von 600 K verursachte. Den Ortsinsassen von Strane gelang es nach angestrengter Tätigkeit, das Feuer am nächsten Tage um 3 Uhr früh zu lokalisieren. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — l.

(Kaufhandel.) Am 16. d. M. nachmittags kam der Besitzer Andreas Sedlnik aus Mittergamling, Umgebung Laibach, in das Wohnzimmer des Pächters Johann Zeras daselbst, worauf zwischen beiden eine Kauferei entstand, in deren Verlaufe Sedlnik den Zeras mit einem Messer bearbeitete und ihm am Kopfe und am Gesichte acht, am Rücken zwei Schnittwunden beibrachte. An der weiteren Mißhandlung wurde er nur durch das Hinzutommen der Gattin des Sedlnik und eines Nachbarn gehindert. Der Kauf-bold wurde verhaftet. — l.

(Verunglückt.) Am 17. d. M. abends stürzte der 51 Jahre alte Grundbesitzer Franz Leskovec aus Hölzengegg, Bezirk Oberlaibach, in berauschtem Zustande in einen von der Bahnstation Drenovgric an 200 m entfernten, mit Wasser gefüllten Graben und ertrank darin. — l.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Als letzte Operettenvorstellung dieser Spielzeit ging gestern „Der arme Jonathan“ von Millöder in Szene; sie hinterließ einen freundlichen Eindruck. In wahrhaft verschwenderischer Fülle hat Millöder das trostlose Libretto mit reizenden, anmutigen und prädelnden Melodien bedacht und nach wüsten Ueben geistloser Vorgänge und einer Prosa, die eine Sammlung von guten und schlechten Kalauern darstellt, bilden die hübschen Musiknummern ein wahres Labsal. Im ersten Akte wollte keine rechte Stimmung aufkommen; Leben kam erst im zweiten Akte mit Frau Wolf auf die Bühne, die als Molly all ihre glänzenden Vorzüge leuchten ließ und das Publikum zu rauschendem Beifalle hinriß. Die große und heikle Gesangs-partie der Harriet brachte Fr. Sebrían wirksam zur Geltung; sie fand an Herrn Rogler einen trefflichen Partner. Mit gemüthlichem Humor und beweglicher Komik spielten Herr Reifner den Jonathan, Herr Lang den Impresario. Ihre gefanglichen Darbietungen unter die kritische Sonde zu nehmen, hieße den braven, verwendbaren Mitgliedern unrecht tun, denn sie füllten tatsächlich nur Lücken des Ensembles aus, und die kommende Saison wird ihnen und dem Publikum hoffentlich solche Opfer ersparen. — Das Theater war mäßig gut besucht. J.

(„Popotnik.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) H. Schreiner: Analyse des geistigen Horizontes des Kindes und der psychologische Prozeß des Lernens. 2.) M. Heric: Die neueren Ansichten über das Dezimalsystem und über die Dezimalzahlen, über die Umgestaltung des Lesens und des Schreibens der Zahlen. 3.) Fr. Suher: Die Ferialkurse in Zena. 4.) Dr. Jos. Tominek: Doktor Batroslav Oblat in freundschaftlichen Biographien und anderenorts. 5.) Jv. Segal: Pädagogische Streiflichter. 6.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses. Wien, 20. März. Das Herrenhaus nahm ohne Debatte das Budgetprovisorium an und nahm dann ohne Debatte die Verordnung, betreffend die Ausnahmeverordnungen für Triest, zur Kenntnis, nachdem Ministerpräsident Dr. v. Nerger die Verhängung derselben in einer beifälligst aufgenommenen kurzen Erklärung begründet hatte.

Das Herrenhaus nahm die Regierungsvorlage betreffs der bosnischen Bahnen nebst einer Resolution, betreffend die Eisenbahnverbindung Dalmatiens mit der Monarchie, an und begann die Verhandlung der Vorlage betreffs Revision

der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, welche morgen fortgesetzt wird.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Titels „Mittelschulen“ fort. Abg. Petelen bespricht eine Reihe galizischer und allgemeiner Mittelschul-fragen. Abg. Pratz spricht seinen Unwillen und die Ent-rüstung der böhmischen Abgeordneten über die gestrige Neu-berung des Unterrichtsministers in Betreff der Errichtung neuer Mittelschulen aus, und erklärt namens seiner Partei-genossen und der Südslaven, daß sie aus Unversitäts-frorderungen, die nur Kulturbedürfnissen entspringen, nie eine politische Angelegenheit machen. — In fortgesetzter Debatte appelliert Abg. Zickler an alle Abgeordneten, denen die Wiederherstellung des Völkerriedens am Herzen liege, die unglückliche Resolution des Abg. Stürggh abzu-lehnen. Abg. Bennati beantragt zu dieser Resolution einen Zusatz, worin die Verlegung des kroatischen Gymna-siums von Bisino nach einem anderen hauptsächlich von Slo-venen bewohnten Orte verlangt wird. Abg. Demmel er-klärt, das polnische Gymnasium in Teschen diene großpolni-schen Zielen. Abg. Dr. Lavčar wirft den Klerikalen vor, daß sie die Schule zu Agitationszwecken mißbrauchen, und spricht sich für das slovenische Gymnasium in Gills aus. Abg. Franz Hoffmann beantragt die Streichung der für das czechische Gymnasium in Troppau eingesezten Summe und im Falle der Ablehnung eine Resolution auf Verlegung dieser Anstalt aus Troppau. Nachdem Abg. Nyha das Schulwesen in Böhmen eingehend erörtert und über Zurück-sichung der Czechen geklagt hatte, wurde die Sitzung abge-brochen. — Nächste Sitzung morgen.

Landtags-Ergänzungswahlen.

Sesana, 20. März. Bei der heutigen Landtagswahl wurde Dr. Karl Treo mit 43 von 58 abgegebenen Stimmen zum Landtagsabgeordneten für die Landgemeinden-Wahl-bezirke Sesana und Komen gewählt.

Tolmein, 20. März. Bei der Landtags-Ergän-zungswahl aus der Landgemeinden-Wählerklasse wurde der Geometer Johann Lapanja in Karfreit gewählt.

Gradista, 20. März. Bei der Landtags-Ergän-zungswahl aus der Landgemeinden-Wählerklasse wurde Dr. Alois Faidutti, Professor der Theologie in Görz, zum Abgeordneten gewählt.

Eine französisch-russische Erklärung.

Paris, 19. März. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die diplomatischen Vertreter Frank-reichs und Rußlands haben heute den Ministern des Aeußern der Signatarmächte des Befinger Protokolls vom Jahre 1901 nachstehende Erklärung übermittelt: Die ver-bündeten Regierungen Frankreichs und Rußlands — in Kenntnis gesetzt von dem Abschlusse des englisch-japanischen Abkommens vom 30. Jänner 1902 — und dessen Zweck, den Status quo und den allgemeinen Frei-den in Ostasien zu sichern und die Unabhängigkeit Chinas und Koreas aufrechtzuerhalten, welche Länder dem Handel und der Industrie aller Nationen offen bleiben sollen — haben mit großer Genugtuung jene wesentlichen Grundzüge bekräftigt gefunden, auf welche sie selbst sich ihren wieder-holten Erklärungen nach stützen, und welche die Grundlage ihrer Politik bilden. Die beiden Regierungen sind der An-sicht, daß die Achtung dieser Grundzüge gleichzeitig eine Ge-währ für ihre speziellen Interessen in Ostasien bietet. Immerhin aber genötigt, den Fall im Auge zu behalten, daß ein Angriff seitens dritter Mächte oder neuerliche Unruhen in China, welche die Integrität und freie Entwicklung dieses Landes in Frage stellen, für ihre eigenen Interessen zu einer Gefahr werden könnten, behalten sich die beiden verbündeten Regierungen vor, gegebenenfalls die Mittel in Erwägung zu ziehen, welche den Schutz dieser Interessen verbürgen.

Paris, 20. März. Von unterrichteter Seite wird betont, daß die französisch-russische Erklärung in erster Reihe die Bestrebung und Bekräftigung der im englisch-japanischen Vertrage ausgesprochenen Grundzüge bilde. Die Erklärung habe auch jedenfalls den Zweck, etwaigem allzu großem Ehr-geize Japans einen Riegel vorzuschieben. In diplomatischen Kreisen wird als bemerkenswert hervorgehoben, daß diese Erklärung das französisch-russische Bündnis nunmehr in offizieller Weise auch auf die ostasiatischen Angelegenheiten ausgedehnt wird. Der konservative Abg. Tunnis-Gocher kündigte an, daß er in der morgigen Sitzung der Kammer an Delcassé eine Anfrage in Angelegenheit der französisch-russischen Erklärung machen werde.

Wien, 20. März. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat sämtliche Landes-schulbehörden angewiesen, die Lehrkörper der Taubstummenanstalten auf die Abhaltung des am 1. April in dem Taubstummeninstitute in Wien statt-findenden österreichischen Taubstummen-Lehrertages auf-merksam zu machen. Für alle Schulabteilungen, deren Lehr-kräfte sich an dem erwähnten Lehrertage beteiligen, können im Sinne des Ministerialerlasses der 1. und 2. April als schule-freie Tage erklärt werden.

Geschäftszeitung.

(Trifaler Kohlenwert's-Gesell-schaft.) Die Bilanzarbeiten dieses Institutes pro 1901 ge-langen demnächst zum Abschlusse, doch steht es bereits fest, daß der Reingewinn hinter dem des Jahres 1900 nicht we-sentlich zurückbleiben wird. Nichtsdestoweniger dürfte die Dividende mit Rücksicht auf den heuer schwächeren Kohlen-absatz niedriger als im Vorjahre (24 K) bemessen werden. — ik.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 20. März. Ham, Bergdirektor, Gottschee. — Krenzel, Großhändler, Karstadt. — Schreiber, Wachs, Kiste, ...

Verstorbene.

Am 17. März. Franz Sidan, Besitzer, 43 J., Urmutter. Am 18. März. Emilie Eppich, Dienstmädchen, 23 J., ...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.0°, Normal: 4.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Philharmonische Gesellschaft. Chorproben

finden statt: Freitag, den 21. März, Montag, den 24. März. Für Frauen um 7 Uhr abends, für Herren um 8 Uhr abends. (1035)

Tiefbetrübtens Herzens teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Tante und Schwägerin, Frau

Maria Trinker

Private

heute um 2 Uhr nachmittags, nach langem schmerzvollen Leiden, mehrmals versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ihrem 60. Lebensjahre zu sich abzugeben.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Samstag, den 22. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Slomskagasse Nr. 19, auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Die teure Verbliebene wird dem frommen Gebete und dem freundlichen Andenken anempfohlen.

Laibach am 20. März 1902. (1058)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Društvo Ljubljanska meščanska godba

je bilo na obnem zboru dne 13. marca 1902 razpuščeno.

V Ljubljani, dne 20. marca 1902. (1054)

Ljudevit Štricolj, bivši pred sednik.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. März 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Conto.

Violine

gut im Tone, wird zu kaufen gesucht. — Anträge an die Administration dieser Zeitung. (1059)

Ein

Herrschaftsbedienter

wird gesucht und gut bezahlt. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (1049) 3-1

Naznanilo.

Jaz podpisani Anton Zarnik, posestnik in trgovca v Krtni, naznanjam s tem, da nisem plačnik za dolgove svojega sina Josipa Zarnika, ki obiskuje Mahrovo trgovsko šolo. V Ljubljani, dne 20. sušca 1902. (1042)

Anton Zarnik.

(1053) 3-1

Pzitations-Rundmachung

wegen Hintangabe der auf den Reichsstraßen des Baubezirkes Laibach im Jahre 1902 auszuführenden Konservationsarbeiten der II. Abtheilung.

A. Auf der Wiener-Straße.

1.) Rekonstruktion der rechten Hälfte der schiefen Brücke über den Volkta-Bach im Kilometer 3/40 in Pobjid im veranschlagten Betrage von ... 3800 K

B. Auf der Agramer-Straße.

2.) Rekonstruktion der Stükmaner im Kilometer 3/27 unterhalb Weichselburg veranschlagt auf ... 350 K

Behufs Hintangabe der vorstehend angeführten Arbeiten wird im Amtlokale des Baudepartements der k. k. Landesregierung im neuen Landesregierungsgebäude, Erjavecstraße, im II. Stocke, eine Minuendo-Pzitation am 2. April 1902

beginnend um 9 Uhr vormittags, abgehalten werden. Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Beisage eingeladen, daß jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen lizitieren will, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung ein Badium im Betrage von fünf Prozent des Fiskalpreises von dem Objekte, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, zu Händen der Pzitationskommission zu erlegen oder den Erlag desselben bei irgend einer hierländischen Staatskasse durch einen Legschein nachzuweisen hat.

Es können auch schriftliche, nach Vorchrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfaßte, mit den 5proz. Badium belegte und mit einer 1 K-Stempelmarke versehene Offerte gestellt werden, welche jedoch vor Beginn der mündlichen Verhandlung bei dem genannten Baudepartement überreicht oder dorthin portofrei übersendet werden müssen.

Das diesfällige Bauelaborat sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse können täglich bis zur Verhandlung in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen werden.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 20. März 1902.

3. 6096.

Eine Dampfziegelei sucht zum sofortigen Eintritte einen tüchtigen

Ziegelmeister.

Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache erforderlich.

Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung und Gehaltsansprüche sind unter 'Ziegelmeister' an die Administration dieser Zeitung zu richten. (1057)

(954)

Firm. 61

Zadr. I. 47/7.

Razglas.

Vpisalo se je v tusodnem zajedružnem registru pri tvrdki:

Hranilnica in posojilnica v Horjulu

registrovana zadruga z neomejeno zavezo:

iz načelstva je izstopil Peter Bohinjec, vstopil pa Mih. Barbo, zupnik v Horjulu.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 10. marca 1902.

(1038) 3-1 B. 342/Präf. Erledigte Dienststellen.

Der Dienstposten bei dem Katastral-Mappenarchiv mit dem Standorte in Laibach, eventuell die Stelle eines Evidenzhaltungsgeometers II. Klasse mit einem anderen Standorte in Krain. Evidenzhaltungs-Obergeometer, dann Evidenzhaltungsgeometer I. und II. Klasse, welche die Verlegung in gleicher Eigenschaft auf den Standort in Laibach anstreben, sowie die Bewerber um die Stelle eines Evidenzhaltungsgeometers II. Klasse, haben ihre dokumentierten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, insbesondere aber der technischen Vorbildung sowie der Kenntnis der beiden Landessprachen binnen vier Wochen im vorgezeichneten Dienstwege beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Die aus Anlaß der im Notizenblatt Nr. 2 vom 27. Jänner 1902 erfolgten Ausschreibung eingebrachten Kompetenzgesuche behalten ihre Gültigkeit auch für die gegenwärtige Ausschreibung. Präsidium der f. l. Finanz-Direktion für Krain-Laibach am 17. März 1902.

(989) B. 46/V.D. Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Inzassen von Pöcel gehörigen Gemeinschaftsgründe. Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Blutigenstein gelegenen Parzellen Nr. 938/1, 939 und 1000/3 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 2. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vom 24. März 1902 bis zum 8. April 1902 einschließlich in der Gemeindefanzlei der Ortsgemeinde Dob zur Einsicht aller Beteiligten auflegen. Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt. Die Erläuterung des Planes wird am 26. März 1902 in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags in der Gemeindefanzlei erfolgen. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 24. März 1902 bis zum 23. April 1902, bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach am 11. März 1902. Margheri m. p.

f. l. Lokalkommissär für agrarische Operationen

(1003) 3-2 B. 6637. Bezirkshebammenstelle.

Zu der Gemeinde Murr-Feistritz ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit einer jährlichen Remuneration von 100 Kronen aus der Bezirkskasse zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind bis 1. April l. J. bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft einzureichen. R. l. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg am 12. März 1902.

St. 6637. Mesto okrajne babice.

V občini Ilirska Bistrica popolniti je mesto okrajne babice z letno plačo 100 kron iz okrajne blagajnice. Pravilno obložene prošnje imajo se pri podpisanim c. kr. okrajnem glavarstvu do 1. aprila 1902 vložiti. C. kr. okrajno glavarstvo v Postojini, dne 12. marca 1902.

Unentbehrlich

für jeden Beamten, Geschäftsmann, Zeitungsleser etc. ist ein gutes Fremdwörterbuch. Als eines der besten wird allseitig das bereits in 16. Auflage erschienene Fremdwörterbuch von W. Bodenich (Verlag von Grefler, Langensalza) empfohlen. Dasselbe ist sehr reichhaltig, es läßt niemand im Stich, die Schrift ist deutlich und der Preis (K 3.— für das sauber ausgestattete, gut gebundene Exemplar) ein sehr billiger. (1013) 3-2 Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(1048) Präf. 638/2 12/1. Konkurs-Ausschreibung.

(Kanzleioffizial- event. Kanzlistenstelle.) Zur Besetzung einer Kanzleioffizial- event. Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte in Egg oder an einem anderen Dienstorte des Oberlandesgerichtspräsidenten Graz mit den systemmäßigen Bezügen der X., beziehungsweise der XI. Rangklasse wird der Bewerbungstermin bis 26. April 1902 ausgeschrieben. Bewerber zum diese Stelle, haben ihre eigenhändig geschriebenen vorchriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit den Zeugnissen über die abgelegte erste Kanzeiprüfung und die Prüfung für die Grundbuchführung belegten Gesuche im vorgezeichneten Dienstwege bis zum obigen Termine beim f. l. Landesgerichts-Präsidium einzubringen. Militärbewerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, erinnert. R. l. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 17. März 1902.

Grazer u. Prager Saft-OSTER-SCHINKEN von 2 Kilo aufwärts empfiehlt J. C. PRAUNSEISS Laibach, Hauptplatz. (1050) 3-1

J. Klauers reiner Alpenkräuterliqueur „Triglav“ prämiert Paris 1898 angenehmster Appetiterreger. Haupt-Depôt: (584) 30 Edmund Kavčič, Laibach. (985) C. 19/2 1.

Oklic. Zoper Matevža Kržišnik iz Gor. Dobrave st. 17, katerega bivališče je neznan, je podal pri tej sodnji Jurij Ferlic iz Dol. Dobrave po c. kr. notarju Nikotu Lenček v Škofjiloki, tožbo zaradi 356 K. Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na dan 26. marca 1902, ob 9. uri dopolne. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika Martin Brence, občinski predstojnik v Gorenjivasi. Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje podoblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Škofjaloka, odd. I, dne 14. marca 1902.

L. v. Pröpper's Spezialkochbücher. I. Kartoffelküche, in 230 erprobten Rezepten. II. Fleischküche, in 212 selbst erprobten Rezepten. III. Wildküche, in 212 selbsterprobten Rezepten. IV. Mehlspeisen, in 295 ausgewählten erprobten Rezepten. V. Salatküche, in 150 erprobten Rezepten. VI. Das Einmachen und Konservieren von Obst und Gemüse. Alte Hof- und Klosterküche, 225 ausgewählte Rezepte. Preis pro Band K 1-20. Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (1025) 2-3

Osteraufenthalt im Adriatischen Seebad Sistiana. Station Duino-Sistiana der österr. Südbahn. Besitzer: Fürst Alexander von Thurn und Taxis. Klimatischer Luftkurort. Eisenbahnfahrt nach Triest in drei Viertelstunden, nach Venedig in drei Stunden. Vornehme Unterkunft bei mässigen Preisen. Pension. Wiener Küche. Warme Meerbäder. Hotelwagen. Direktor Franz Gansmüller. (948) 4-3

K. k. österr. Staatsbahnen. K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach. Auszug aus dem Fahrplane gültig vom 1. October 1901. Abfahrt von Laibach (S. B.): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Seelthal nach Annsberg, über Klein-Roßling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 6 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Seelthal nach Annsberg, über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 61 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Leoben, Seelthal, Wien. — Um 5 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Seelthal nach Salzburg, Land-Gastein, Pilsen, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Roßling nach Steyr, Linz, Budweis, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee: Personenzug: Um 7 Uhr 17 Min. früh und um 1 Uhr 6 Min. nachm. nach Rudolfswert, Strascha-Toplitz und Gottschee; um 6 Uhr 55 Minuten abends nach Rudolfswert und Gottschee. Ankunft in Laibach (S. B.): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 26 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 13 Min. früh: Personenzug aus Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Karlsbad, Eger, Bregenz, Pilsen, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, am See, Innsbruck, Zell am See, Land-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 41 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Seelthal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Postafel. Um 8 Uhr 51 Minuten abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Personenzug: Um 8 Uhr 44 Min. früh aus Rudolfswert und Gottschee; um 2 Uhr 32 Min. nachm. aus Strascha-Toplitz, Rudolfswert und Gottschee; um 8 Uhr 36 Min. abends aus Strascha-Toplitz, Rudolfswert und Gottschee. Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof). Richtung nach Stein. Gemischte Züge: Um 1 Uhr 28 Min. früh, um 2 Uhr 6 Min. nachm., um 6 Uhr 50 Min. abends und um 10 Uhr 25 Min. nachts zur Son- und Feiertagen und nur im Oktober. Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof). Richtung von Stein. Gemischte Züge: Um 6 Uhr 49 Min. früh, um 11 Uhr 6 Min. vorm., um 6 Uhr 10 Min. abends und um 9 Uhr 56 Min. nachts zur Son- und Feiertagen und nur im Oktober. (1033) 3-1 S. 1/2 1.

Konkurs-Edikt. Das f. l. Kreisgericht Rudolfswert hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Frau Maria Gorisek in Arch unter der Firma M. Gorisek, Gemischtwarenhandlung in Arch, bewilligt. Der f. l. Landesgerichtsrat Herr Paul Zuvancic in Gurkfeld wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Johann Mencinger, Advokat in Gurkfeld, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der auf den 3. April 1902, vormittags 9 Uhr, bei dem f. l. Bezirksgerichte in Gurkfeld anberaumten Tagung unter Beibringung der zur Vertheilung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigerausschuß zu wählen. Ferner werden alle, die einen Anspruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 1. Mai 1902, bei diesem Gerichte oder bei dem f. l. Bezirksgerichte in Gurkfeld, nach Vorschrift der Konkursordnung zur Anmeldung und bei der auf den 15. Mai 1902, vormittags 9 Uhr, ebendort anberaumten Liquidierungstagung zur Liquidierung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmeldefrist verzeihen, haben die durch neue Berufung der Gläubigerschaft und Berufung der nachträglichen Anmeldung verursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Verteilungsentwurfes bereits stattgefundenen Verteilungen ausgeschlossen. Die bei der Liquidierungstagung erscheinenden angemeldeten Gläubiger sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stellvertreter und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens ernennen zu lassen. Die Liquidierungstagung wird zugleich als Vergleichstagung bestimmt. Die weiteren Veröffentlichungen werden im Laufe des Konkursverfahrens durch das Amtsblatt der Laibacher Zeitung erfolgen. Gläubiger, die nicht in Gurkfeld oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfangen der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zustellungsbevollmächtigter bestellt werden würde. R. l. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I, am 18. März 1902.

In Zahlungsstockung geratene Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbetreibende etc., auch im Konkurse befindliche, werden von alter renommierter Firma mit ihren Gläubigern rasch rangiert. Kapital zur Bezahlung der Ausgleichsquoten wird auf Wunsch coulant beschafft. Gefl. nicht anonyme Anträge unter „Rasch und coulant 30.196“ an die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf., Wien, I/1. (1040) 8-1